



Thomas Ebert

Soziale Gerechtigkeit

Ideen • Geschichte • Kontroversen

Thomas Ebert
Soziale Gerechtigkeit

Schriftenreihe Band 1571

Thomas Ebert

Soziale Gerechtigkeit

Ideen • Geschichte • Kontroversen

Dr. phil. Dipl.-Volkswirt Thomas Ebert, geb. 1941; Studium der Philosophie und der Wirtschaftswissenschaften; Fraktionsmitarbeiter im Deutschen Bundestag; Abteilungsleiter im Bundesministerium für Arbeit; heute freier Publizist in Bonn.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

2. erweiterte und überarbeitete Auflage, Bonn 2015

© Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Lektorat und Redaktion: Verena Artz
Koordination: Hildegard Bremer

Umschlaggestaltung und Satzherstellung: Naumilkat – Agentur für Kommunikation und Design, Düsseldorf

Umschlagfoto: © Bob Hennig/bobsairport.com

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt a. M.

ISBN 978-3-8389-0571-6

www.bpb.de

Inhalt

I	Einleitung: Was ist soziale Gerechtigkeit?	15
1	Soziale Gerechtigkeit – auch eine Frage politisch-ethischer Normen	16
2	Soziale Gerechtigkeit im Zentrum der politischen Grundsatzdiskussion	16
3	Zwei Perspektiven auf soziale Gerechtigkeit	17
4	Zu Konzept und Inhalt des Buches	20
II	Der Pluralismus der Gerechtigkeiten	
	Versuch einer systematischen Klärung	25
1	Fakten und Normen – eine grundlegende Unterscheidung	26
2	Soziale Gerechtigkeit: ein mehrdimensionales Ziel in einer komplexen Realität	28
2.1	Ein Beispiel: Sind Hochschulstudiengebühren sozial gerecht?	28
2.1.1	Betroffene Personengruppen und Institutionen	29
2.1.2	Verhaltensänderungen durch Studiengebühren	31
2.1.3	Gerechtigkeitsziele im Konflikt	32
2.2	Gegenstände, Adressaten, Maßstäbe und Akteure	34
3	Gerechtigkeitsnormen	37
3.1	Die Basisbedeutung des Begriffs »soziale Gerechtigkeit«	38
3.2	Allgemeine Gerechtigkeitsprinzipien	39
3.2.1	Gerechtigkeit als Gegenseitigkeit	39
3.2.2	Gerechtigkeit nach dem Grundsatz »Jedem das Seine« (Suum-cuique-Prinzip)	43
3.2.3	Gerechtigkeit als Gleichbehandlung	44
3.2.4	»Jedem das Seine« und Gleichbehandlung: ein Gegensatz?	45

3.3	Politische Gerechtigkeitsregeln	47
3.3.1	Leistungsgerechtigkeit	47
3.3.2	Tauschgerechtigkeit	48
3.3.3	Bedarfsgerechtigkeit und Bedürfnisgerechtigkeit	51
3.3.4	Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit	52
3.3.5	Belastungs- oder Finanzierungsgerechtigkeit	52
3.3.6	Verteilungsgerechtigkeit	53
3.3.7	Soziale Gleichheit	53
3.3.8	Ergebnisgleichheit	54
3.3.9	Die Grenzen politischer Gerechtigkeitsregeln	55
3.4	Konzeptionen einer gerechten Gesellschaft	56
3.4.1	Beispiel I: libertäre Konzeption einer gerechten Gesellschaft	57
3.4.2	Beispiel II: egalitäre Konzeption einer gerechten Gesellschaft	58
3.4.3	Beispiel III: traditionell-sozialstaatliche Konzeption einer gerechten Gesellschaft	59
3.4.4	Der Anwendungsbereich von Konzeptionen einer gerechten Gesellschaft	60
3.4.5	Entwürfe eines erstrebenswerten Lebens und eines angemessenen Freiheitsgebrauchs	61
3.4.6	Normative Begründungen von Gerechtigkeitskonzeptionen	61
4	Rationale Diskussion von Gerechtigkeitskonzeptionen	62
 III Soziale Gerechtigkeit in der Geschichte der politischen Ideen		 69
1	Der historische Hintergrund der antiken politischen Philosophie: die athenische Demokratie	71
1.1	Platon und Aristoteles als Gegner der zeitgenössischen Demokratie	72
1.2	Zusammenbruch der alten aristokratischen Ordnung	73
1.3	Athenische und moderne Demokratie – verschiedene Welten	74
1.4	Der Populismus in der athenischen Demokratie	76

2	Gerechtigkeit bei den Sophisten	78
2.1	Radikale Aufklärung	79
2.2	Ideologiekritik und früher Sozialdarwinismus: Thrasymachos und Kallikles	79
2.3	Die Sophisten – die ersten Theoretiker des Gesellschaftsvertrags	81
3	Platon und das Gerechtigkeitsparadigma des Konservativismus	83
3.1	Platons Idealismus	83
3.2	Platons Staatsutopie	84
3.3	Die Legitimation des idealen Staates durch Psychologie und Tugendlehre	86
3.4	Das platonische Gerechtigkeitsparadigma	89
3.4.1	Gerechtigkeit im Staat und Gerechtigkeit als individuelle Tugend	91
3.4.2	Der Staat als kollektive Person und der Vorrang des Ganzen vor den Individuen	92
3.4.3	Die private Tugend als öffentliche Angelegenheit und der Staat als Erzieher	93
3.4.4	Die prinzipielle rechtliche Ungleichheit der Menschen	94
3.4.5	Das Prinzip »Jedem das Seine«	94
3.4.6	Gerechtigkeit als gute und stabile Ordnung	96
3.5	Platons Lehre vom Niedergang der Verfassungen	96
3.6	Platon – Utopist oder Konservativer?	97
4	Das aristotelische Gerechtigkeitsparadigma oder die Mitte zwischen den Extremen	100
4.1	Gerechtigkeit als individuelle Tugend	101
4.2	Gerechtigkeit im Staat	102
4.3	Die Sozialnatur des Menschen und die politische Gemeinschaft als Teil eines erfüllten Lebens	103
4.4	Anti-Egalitarismus	104
4.5	Die Typologie der Verfassungen	105
4.6	Die Frage nach der gerechten Zuteilung der politischen Macht	107
4.7	Die Mitte zwischen den Extremen	109
4.8	Das aristotelische Gerechtigkeitsparadigma	111

5	Thomas von Aquin und das mittelalterlich-katholische Gerechtigkeitsparadigma	113
6	Thomas Morus und die Gerechtigkeit als radikale Gleichheit	117
6.1	Die kommunistische Gesellschaft im Lande Utopia	118
6.2	Das Interpretationsproblem: Was sollte die Utopia-Erzählung bedeuten?	119
6.3	Thomas Morus – ein pragmatischer Reformier?	121
7	Der Paradigmenwechsel in der Frühen Neuzeit: die Theorie des Gesellschaftsvertrags und der normative Individualismus	124
7.1	Die Idee des Gesellschaftsvertrags	126
7.2	Die Theorie des Gesellschaftsvertrags und der normative Individualismus	126
7.3	Varianten der Vertragstheorie	128
7.4	Die Grenzen der Theorie des Gesellschaftsvertrags	129
8	Thomas Hobbes: die Macht schafft die Gerechtigkeit	130
9	Die Begründung des liberalen Gerechtigkeitsparadigmas durch John Locke	132
9.1	Naturrecht und optimistisches Menschenbild	132
9.2	Der Gesellschaftsvertrag bei Locke	133
9.3	Ein kurzer Ausblick: Adam Smith und die »unsichtbare Hand«	136
9.4	Lockes Eigentumstheorie und ihre Schwachstellen	137
9.5	Das liberale Gerechtigkeitsparadigma	141
10	Gerechtigkeit bei David Hume: moralisches Gefühl oder Sicherung des Eigentums?	143
10.1	Der Ursprung der Moral aus angeborenen Gefühlen	144
10.2	Die Rechtsordnung als künstliche Erfindung zur Sicherung des Eigentums	146
10.3	Die drei »natürlichen« Fundamentalgesetze der Gerechtigkeit und die Theorie des Eigentums	148
10.4	Die Grundlagen des Staates und der Regierung	151
10.5	Die Tugend der Gerechtigkeit und der Widerspruch von Recht und Moral	152
10.6	Vom Freiheits- zum Besitzliberalismus	156

11	Jean-Jacques Rousseau und das radikal-egalitäre Gerechtigkeitsparadigma	158
11.1	Die Doppelgesichtigkeit von Rousseaus politischer Philosophie	159
11.2	Die Zivilisations-, Gesellschafts- und Eigentumskritik Rousseaus im <i>Diskurs über die Ungleichheit</i>	160
11.3	Die politische Philosophie Rousseaus im <i>Contrat social</i>	164
11.4	Theoretische Grundlegung der direkten Demokratie	167
11.5	Rousseau – ein Konservativer?	169
11.6	Rousseau – ein intellektueller Wegbereiter des »Totalitarismus«?	171
11.7	Das radikal-egalitäre Gerechtigkeitsparadigma	172
12	Immanuel Kant – Gerechtigkeit als Vereinbarkeit der Freiheit aller	177
12.1	Die Trennung von Recht und Moral	177
12.2	Kants Definition von Recht und Gerechtigkeit	183
12.3	Kants Theorie des Gesellschaftsvertrags	185
12.4	Kants Eigentumstheorie	187
12.5	Gewaltenteilung und Regierungsformen	188
12.6	Kant und das Widerstandsrecht	191
12.7	Kants gerechtigkeitstheoretische Begründung des Minimal-Sozialstaats	193
12.8	Die Idee des ewigen Friedens	194
13	Hegel oder soziale Gerechtigkeit als historische Notwendigkeit	199
13.1	Die metaphysischen Grundlagen von Hegels politischer Philosophie	199
13.1.1	Idealistischer Pantheismus	200
13.1.2	Die Entdeckung der Geschichte und der »Historizismus«	201
13.1.3	Das philosophische »System« Hegels	204
13.2	»Objektiver Geist« und »Sittlichkeit«	205
13.3	Vernunft und Wirklichkeit in Hegels politischer Philosophie	208
13.4	Hegels vernünftiger Staat	210
13.4.1	Der Staat als Organismus	210
13.4.2	Hegels Verfassungsideal: konstitutionelle Monarchie und bürokratischer Obrigkeitsstaat	212
13.4.3	Die Weltgeschichte	216
13.5	Hegels Theorie der sozialen Gerechtigkeit: »Organizismus« und »Historizismus«	218
13.6	Exkurs: Hegel – ein Reaktionär?	222

14	Karl Marx und das Gerechtigkeitsparadigma der Arbeiterbewegung	230
14.1	Marx' »Historizismus«	231
14.2	Der »gerechte Arbeitsertrag«	233
14.3	Die Arbeitswerttheorie	234
14.4	Die Theorie des Mehrwerts	236
14.5	Die Schwachstellen der Arbeitswerttheorie	238
14.6	Die Marx'sche Arbeitswerttheorie als Gerechtigkeitstheorie	239
14.7	Das Gerechtigkeitsparadigma der Arbeiterbewegung	241
14.8	Die Utopie der klassenlosen Gesellschaft	243
15	John Stuart Mill und der Utilitarismus oder soziale Gerechtigkeit als allgemeines Glück	247
15.1	Der Utilitarismus und die Tradition der naturalistischen Moralphilosophie	248
15.2	Erweiterung des Glücksbegriffs	248
15.3	Überwindung des Egoismus	250
15.4	Das utilitaristische Gerechtigkeitsparadigma	252
15.5	Das allgemeine Glück als Summe individueller Glückszustände	254
15.6	Die utilitaristische Ethik und das Problem der Verteilungsgerechtigkeit	257
16	Friedrich Nietzsches radikaler Angriff auf die Gleichheit	260
16.1	Die Moral der »Vornehmheit und Distanz«	261
16.2	Der Niedergang der »Herrenmoral«	262
16.3	Die Genealogie der Gerechtigkeit	264
16.4	Anti-Gerechtigkeit	266
16.5	Nietzsche und der »Sozialdarwinismus«	267
17	Das Gerechtigkeitsparadigma der katholischen Soziallehre	271
17.1	Die Idee einer naturrechtlichen Ordnung	273
17.2	Die Eigentumstheorie der klassischen katholischen Soziallehre	273
17.3	System wechselseitiger Rechte und Pflichten	275
17.4	Der »gerechte Lohn«	278
17.5	Die katholische Soziallehre und der Staat	279
17.6	Die Modernisierung und Demokratisierung der katholischen Soziallehre	281
17.7	Der Beitrag der katholischen Soziallehre zur Sozialstaatsidee	283

17.7.1	Sozialpartnerschaft	283
17.7.2	Sozialpflichtigkeit des Eigentums	284
17.7.3	Das Subsidiaritätsprinzip	286
17.7.4	Die normative Sicht auf die politische und soziale Realität	287
18	John Rawls oder soziale Gerechtigkeit als faire Kooperation zwischen Freien und Gleichen	291
18.1	Kurze methodische Vorbemerkung	292
18.2	Die Idee der fairen Kooperation und die beiden Grundsätze der Gerechtigkeit	293
18.3	Das Differenzprinzip	296
18.4	Die Regel der Verteilungsgerechtigkeit nach Rawls	300
18.5	Die spezifischen Charakteristika von Rawls' Egalitarismus	303
18.6	Die Grenzen der philosophischen Theorie der Verteilungsgerechtigkeit	305
18.7	Exkurs: Rawls' Vertragstheorie und ihre Fallstricke	306
19	Ronald Dworkin: soziale Gerechtigkeit als Ressourcengleichheit	316
19.1	»Gleichheit des Wohlergehens« oder »Gleichheit der Ressourcen?«	316
19.2	Die Idee der Ressourcengleichheit	318
19.3	Dworkins Insel-Modell und die Gleichverteilung der Ressourcen	319
19.3.1	Die »Auktion« zur anfänglichen Gleichverteilung	319
19.3.2	Der Ausgleich nicht gerechtfertigter Ungleichheiten	320
19.4	Die Idee des hypothetischen Versicherungsmarktes	322
19.5	Ressourcengleichheit als radikale Chancengleichheit	325
20	Die libertäre Gerechtigkeitsphilosophie der Gegenwart	327
20.1	Friedrich August von Hayek: soziale Gerechtigkeit als Illusion	327
20.1.1	Soziale Gerechtigkeit ist kein legitimes politisches Ziel	328
20.1.2	Soziale Gerechtigkeit ist eine Illusion	331
20.2	Robert Nozick und die Gerechtigkeit des Eigentums	334
20.2.1	Die »historische Anspruchstheorie der Verteilungsgerechtigkeit«	335

20.2.2	Der rechtmäßige Eigentumserwerb	336
20.2.3	Die historische Anspruchstheorie – ein Zirkelschluss	338
20.3	Wolfgang Kersting: politische Solidarität statt Verteilungsgerechtigkeit	339
20.3.1	Die Kritik am »egalitären Liberalismus«	339
20.3.2	Der Sozialstaat ist kein Gerechtigkeitsgebot	342
20.4	Die »neue Egalitarismuskritik«: Gerechtigkeit kontra Gleichheit	344
20.5	Die Grenzen der libertären Gerechtigkeitsphilosophie	347
21	Das sozialliberale Gerechtigkeitskonzept von Ralf Dahrendorf	351
22	Gerechtigkeit als Gemeinschaft – das neo-aristotelische Gerechtigkeitsparadigma des modernen Kommunitarismus	358
22.1	Kommunitarismus und Liberalismus	359
22.2	Beispiel I: konservativer Kommunitarismus (Alasdair MacIntyre)	362
22.3	Beispiel II: liberaler Kommunitarismus (Michael Walzer)	368
22.3.1	Gleichheit als Vermeidung von Herrschaft	368
22.3.2	Walzers Theorie der sozialen Güter	370
22.3.3	Komplexe und einfache Gleichheit	372
22.3.4	Der »Kommunitarismus« bei Walzer	374
22.4	Die Grenzen des kommunitaristischen Neo-Aristotelismus	381
IV	Typologie der Konzeptionen sozialer Gerechtigkeit	387
1	Kriterien für die gerechte Verteilung von Gütern und Lasten	387
1.1	Gemeinwohlethische Konzeptionen	388
1.2	Individualistisch-verdienstethische Konzeptionen	389
1.3	Kooperationsethische Konzeptionen	391
2	Egalitäre und anti-egalitäre Gerechtigkeitskonzeptionen	395
2.1	Anti-egalitäre und egalitäre Varianten des gemeinwohlethischen Ansatzes	396
2.2	Anti-egalitäre und egalitäre Varianten des individualistischen Ansatzes	397
2.3	Der Egalitarismus im kooperationsethischen Ansatz	398

3	Zwei Sonderfälle: Rousseau und Marx	399
4	Tabellarische Zusammenfassung	401
V	Zwei Grundsatzfragen der sozialen Gerechtigkeit	
	Gerechtigkeit des Wirtschaftssystems und Gleichheit oder Ungleichheit	405
1	Ist der Kapitalismus gerecht?	406
1.1	Das zentrale Gerechtigkeitsproblem des Kapitalismus	407
1.2	Karl Marx: Lohnarbeit ist Ausbeutung	408
1.3	Libérale Wirtschaftstheorie: auf freien Märkten werden Arbeit und Kapital leistungsgerecht entlohnt	409
1.4	Robert Nozick: das kapitalistische Lohnarbeitsverhältnis als gerechter Tausch	411
1.5	Katholische Soziallehre: das kapitalistische Lohnarbeitsverhältnis ist gerecht, wenn es gemeinwohldienlich ist	413
1.6	John Rawls: der Kapitalismus kann gerecht sein, wenn er für die Benachteiligten vorteilhaft ist	414
1.7	Nochmals zurück: Nozick kontra Marx	415
1.8	Gerechtigkeit nicht <i>des</i> Kapitalismus, sondern <i>im</i> Kapitalismus	419
1.9	Ausblick: Das neue Gerechtigkeitsproblem des Spekulationskapitalismus	420
2	Gleichheit und Ungleichheit	424
2.1	Gleichheit und Ungleichheit in der Ideengeschichte der sozialen Gerechtigkeit	424
2.2	Zwei wichtige Vorklärungen zum Verhältnis von Gleichheit und Ungleichheit	428
2.2.1	Gleichheit und Gleichartigkeit	428
2.2.2	Gleichheit als ethische Norm und Gleichheit als Tatsache	429
2.3	Die drei Wurzeln der Ungleichheit	430
2.4	Drei Hauptfragen zur Gleichheit und Ungleichheit	434
2.4.1	Recht auf natürliche Ungleichheit?	434
2.4.2	Gesellschaftlich bedingte Ungleichheit und individuelle Freiheitsrechte	436
2.4.3	Recht auf freiheitsbedingte Ungleichheit?	436

2.5	Eine Generalformel für soziale Gerechtigkeit: Chancengleichheit plus Leistungsgerechtigkeit?	437
2.5.1	Das Problem der Zurechnung	439
2.5.2	Ist »Chancengleichheit« wirklich möglich?	440
2.5.3	Die Dialektik von Chancengleichheit und Leistungs- gerechtigkeit	440
2.5.4	Leistungsgerechtigkeit – ein fragwürdiges Konzept	443
2.5.5	Das Gerechtigkeitsproblem der natürlichen Ungleichheit	445
2.6	Gleichheit und Ungleichheit – ein nach wie vor ungelöstes Gerechtigkeitsproblem	448
2.7	Das philosophische Grundsatzproblem der Verteilungsgerechtigkeit	451
2.7.1	Zwei Grundsatzpositionen zur Verteilungsgerechtigkeit	451
2.7.2	Ein kurzer Seitenblick: soziale Gerechtigkeit als Sozialneid?	453
2.7.3	Eine philosophische Endlosschleife?	454
	Fazit: Die Idee der sozialen Gerechtigkeit heute	461
	Anmerkungen	469
	Kleines Lexikon	478
	Literaturverzeichnis	500

Soziale Gerechtigkeit

Soziale Gerechtigkeit ist ein Schlüsselbegriff moderner Demokratien. Es herrscht aber keinesfalls Konsens darüber, welche Zustände damit umrissen werden sollen und was Gerechtigkeit eigentlich genau bedeutet. Welchem Personenkreis billigt unsere Gesellschaft einen Anspruch auf Schutz und auf den Ausgleich sozialer Disparitäten zu? Welche politisch-ethischen Normen, auch aus der politischen Geschichte, bestimmen die Diskussion über soziale Gerechtigkeit? Welche widerstreitenden Interessen fließen in die konkreten Ansätze zur Gestaltung sozial gerechter Lebensbedingungen ein? Ist der Sozialstaat per se sozial gerecht? Wie steht es um die viel zitierte Chancengleichheit? Das Buch geht der Frage nach sozialer Gerechtigkeit unter gesellschaftsanalytischer und normativer Perspektive nach. Es wurde für die zweite Auflage überarbeitet und aktualisiert.